

Lucerne Festival

Besinnung und Schelmisches

Betreffend Aufführung moderner Konzertstücke zeigt sich wohl keine Stadt der Schweiz so aufgeschlossen wie Luzern. Dies hat mit dem Luzerner Sinfonieorchester zu tun, das regelmässig Kompositionsaufträge vergibt. Aber auch das Lucerne Festival präsentiert neuere Werke.

Am Chorkonzert in der Jesuitenkirche Luzern mit Akademiechor Luzern und der Chœur de Chambre de l'Université de Fribourg wurde einheimisches Schaffen gewürdigt. Geschickt wurde der eher bizarr fröhliche Totenreigen «La Danse des Morts» von Arthur Honegger dem tonmalerischen «Requiem» des Berners Jean-Luc Darbellay gegenübergestellt.

Wie eine Diaschau

In seiner 2005 vollendeten Komposition orientiert sich Darbellay am Text und entwickelte daraus passende orchestrale Hallfarben. Ausgehend von tiefen Tamtam-Schlägen, wird eine lange Exposition aufgebaut, die erst mit dem Eintreten der Klarinette in einen klar wahrnehmbaren Ton mündet. Auch im Folgenden setzt der Komponist in der Struktur stark auf einen Teppich von Klängen und den in ihnen steckenden Assoziationen. So wird das verzweifelte Verstummen der Verdammten mit geräuschähnlichen Choreinsätzen verdeutlicht.

Majestätisch schreitet das vom Blech dominierte «Sanctus», an Paraden erinnernd. Die Bewegung des Stückes ergibt sich jedoch selten aus Melodie und Rhythmus. Wie in einer Diaschau werden die Stimmungen durch das Variieren der Tonschichtungen ineinander überblendet, so Metronom und Takt kreierend.

Die Junge Philharmonie Zentralschweiz findet unter der Leitung des italienischen Dirigenten Emilio Pomarico die Balance zwischen dem bildhaften Tongemälde und dem Fluss der modulierenden Akkorde. Das Klanggleichgewicht lässt die starken Solostimmen hervortreten.

Auch nach der Pause, wo im ironischen «La Danse des Morts» andere Qualitäten gefordert sind, zeigt sich das Orchester agil. Einzig in den Fortestellen verhindert die Akustik deutlichere Wahrnehmung. Die Einstudierung der Chöre erfolgte durch Pascal Mayer, dem neuen Leiter des Collegium Musicum Luzern. Die Sänger und Sängerinnen erwiesen sich als flexibel in den dynamischen Wechseln, präsent und gut artikulierend.

ROMAN KÜHNE